

Kommunikationsstrategien als Ansatzpunkt zur Förderung semantisch-lexikalischer Fähigkeiten

Andrea Dohmen, Susanne Vogt

Zusammenfassung

Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass die vom Kind zu meisternden Aspekte von Sprache schwer trennbar sind. Besonders eng erscheint die Beziehung zwischen semantisch-lexikalischen und pragmatischen Fähigkeiten. Unter dem Blickwinkel aktiven sprachlichen Handelns wird die Schnittstelle zwischen lexikalischen und pragmatischen Leistungen näher betrachtet. Beobachtungskriterien werden vorgestellt, mit denen sich pragmatische Fähigkeiten erfassen lassen, die als Ressourcen für den Lexikonerwerb genutzt werden können. Im Anschluss wird kurz diskutiert, welche Ableitungen für die Therapie und Evaluation sich daraus ziehen lassen.

SCHLÜSSELWÖRTER: Lexikonerwerb – Pragmatische Fähigkeiten – Schnittstelle – Beobachtungskriterien – Intervention

Das Kind erwirbt Wörter

Ein Kind erwirbt bis zum Eintritt in die Schule 5 000 bis 6 000 Wörter expressiv, rezeptiv stehen ihm etwa 14 000 Wörter zur Verfügung (Glück, 2002 b). Diese Wörter, besser: lexikalischen Einträge, werden im mentalen Lexikon gesammelt und haben inhaltliche und formale Beziehungen unterschiedlichen Ausmaßes zueinander. Dabei ist das Lexikon und seine Organisation von der individuellen Lebenswelt und deren Bedingungen abhängig. Verantwortlich gemacht für das lexikalische Lernen werden der Wortschatzspurt im zweiten und dritten Lebensjahr, die schnelle Aufnahme von Wörtern ins Lexikon (fast mapping), lexikalische Beschränkungen (constraints) zur Hypothesenbildung über die Bedeutung von Wörtern und semantische Einstiegshilfen (bootstrap-

ping). „Lexikonerwerb ist zu verstehen als interaktiver Prozess zwischen Inputsprache und kindlichen Fähigkeiten, der durch lexikalische Erwerbsstrategien oder -prinzipien gesteuert wird.“ (Rothweiler/Meibauer in Meibauer & Rothweiler, 1999, 22, für eine ausführliche Darstellung ebd.)

Diese Wörter erwirbt das Kind eingebettet in Sprechhandlungen. In der Interaktion mit der Umwelt lernt es, die eigenen Absichten zu äußern und die der anderen zu erkennen: Unter anderem erwirbt es die Fähigkeit, Bedürfnisse und Befindlichkeiten mitzuteilen, Unterstützung und Information einzuholen, zuzustimmen oder zu widersprechen und soziale Regeln einzuhalten wie zum Beispiel jemanden zu begrüßen. Sind die Mittel des Kindes für diesen Austausch anfangs noch präverbal, so wird zunehmend die Sprache zu einem wesentlichen Werkzeug zur Interaktion.



Andrea Dohmen (BSc) absolvierte ihre Logopädieausbildung in Aachen und arbeitete anschließend in logopädischen Praxen in Aachen und Hildesheim. Seit Abschluss des Bachelorstudiengangs an der FH Hildesheim ist sie als Dozentin für Spracherwerb und Sprachentwicklungsstörungen an der Lehranstalt für Logopädie in Magdeburg sowie in logopädischer Praxis in Helmstedt tätig.



Susanne Vogt (BSc) erhielt ihre Ausbildung zur Logopädin in Ulm und Tübingen. Nach Tätigkeit in Klinik, Praxis und Lehre absolvierte sie den Bachelorstudiengang Logopädie an der FH Hildesheim. Seit 2003 ist die Lehrlogopädin (dbl) wissenschaftliche Mitarbeiterin an

der Europa Fachhochschule Fresenius in Idstein. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Spracherwerb und Spracherwerbsstörungen.

Schnittstelle Semantik und Pragmatik

Sprachliche Fähigkeiten werden zunächst in den semantisch-lexikalischen, den phonetisch-phonologischen und den syntaktisch-morphologischen Bereich unterschieden. Dazu kommen als weiterer sprachlicher Bereich die pragmatischen Fähigkeiten. Sie lassen sich nicht von den anderen sprachlichen Fähigkeiten trennen, sondern stehen in Wechselwirkung und umschließen daher im Modell diese Bereiche (Abb. 1).

Bei den pragmatischen Fähigkeiten wird beobachtet:

- Welche kommunikativen Intentionen versteht das Kind und drückt es aus (und wirkt somit auf die ZuhörerInnen ein): z.B. Aufforderung, Widerspruch, Bitte, Frage, Kommentar, Ablehnung, Zustimmung?
- Wie organisiert das Kind seinen Erzählaufbau und die Erzählstruktur: Erzählt es zusammenhängend, behält es ein Thema bei, berücksichtigt es das Vorwissen der ZuhörerInnen?
- Wie verhält sich das Kind in der Interaktion und Kommunikation: Initiiert es, hält es die Konversation aufrecht, repariert es?

Bei kleinen Kindern sind Sprechhandlungen wichtig wie Zeigen, Austauschen, Fragen. Und sie sind Voraussetzung für den Erwerb von Wörtern.

Was verbindet und was unterscheidet Semantik und Pragmatik? Beide beschäftigen sich mit Bedeutungen: Semantik fragt nach der Bedeutung von Wörtern, während Pragmatik sich mit der Bedeutung von Sprache im Kontext beschäftigt. Oder wie Meibauer formuliert: „Im Allgemeinen geht man (...) davon aus, dass die wörtliche Bedeutung eines geäußerten Satzes in der Semantik untersucht wird, während Bedeutungsaspekte, die nur aufgrund des Kontextes zustande kommen, Gegenstand der Pragmatik sind.“ (Meibauer, 2001, 4)

In unserer Arbeit haben wir über den Erwerb von Wortschatz eine Sichtweise entwickelt, die sich auf folgende Annahmen gründet:

- Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen semantischen und pragmatischen Fähigkeiten.

- Wörter bzw. Wortkombinationen haben eine Funktion in der Kommunikation.
- Pragmatische Fähigkeiten sind eine Voraussetzung für den Erwerb von Wortschatz und dessen weiteren Ausbau.

Und umgekehrt ist die spätere pragmatische Entwicklung abhängig von der semantisch-lexikalischen Kompetenz.

Erfassung kindlicher pragmatischer Fähigkeiten als Ressourcen für den Lexikonerwerb

Gelingt der Erwerb von Wortschatz nicht in ausreichendem Maße, kommen diese Kinder in die logopädische Therapie. Vielleicht stehen ihnen noch kaum Wörter zur Verfügung; vielleicht haben sie einen Wortschatz, der im Vergleich zu Gleichaltrigen gering ist und keine gute Voraussetzung beispielsweise für das schulische Lernen darstellt. Was bedeuten diese Annahmen für die Diagnostik und Therapie von Kindern mit Auffälligkeiten im Lexikonerwerb?

Ergänzend zur Überprüfung semantisch-lexikalischer Fähigkeiten oder falls das Kind noch kaum Wörter zur Verfügung hat, kann das Erfassen und Beschreiben der pragmatischen Fähigkeiten des Kindes hilfreich und nützlich sein, um es in seiner Weiterentwicklung in Bezug auf den Lexikonerwerb zu unterstützen.

Einen Vorschlag dazu stellt der Bogen „Kriterien zur Erfassung pragmatischer Fähigkeiten im Hinblick auf den Lexikonerwerb“ (siehe Seite 16) dar. Bei der Zusammenstellung der Kriterien dienen folgende

AutorInnen als Literatur- und gedankliche Grundlage: *Dewart und Summers (1995)*, *Füssenich (1999)*, *Glück (2002 a)*, *Spreen-Rauscher (2003)* und *Zollinger (1999)*.

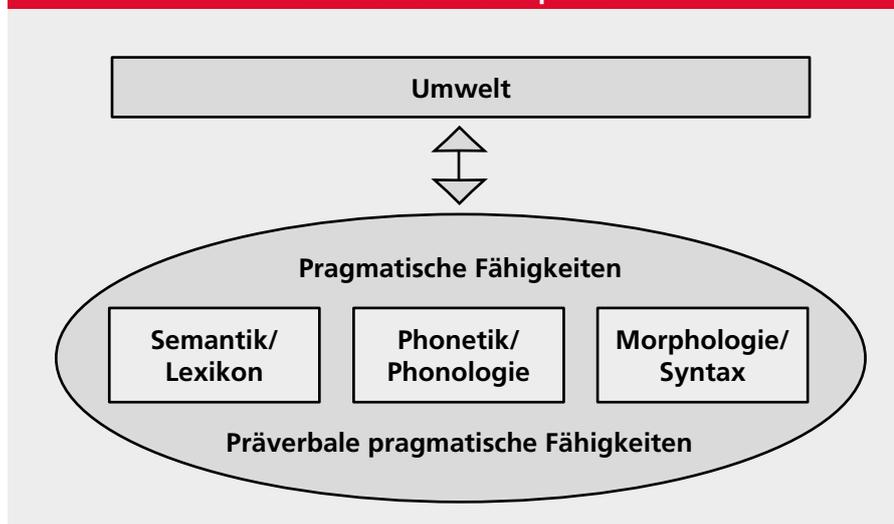
Zielgruppe

Um welche Kinder geht es nun? Die Zielgruppe umfasst Kinder mit schwerwiegenden Defiziten im Bereich Semantik-Lexikon. Hierzu gehören:

- die so genannten „late talker“, Kinder mit verspätetem Sprechbeginn, die nur über ein eingeschränktes produktives Lexikon verfügen
- Kinder mit Auffälligkeiten in Aufbau/ Speicherung des rezeptiven bzw. expressiven Wortschatzes, dem Aufbau/ Strukturierung des semantischen Systems sowie dem Zugriff auf Wortformen (Koltenbach, 2002; Kauschke & Siegmüller, 2002) im Rahmen der spezifischen Sprachentwicklungsstörungen
- Kinder mit semantisch-lexikalischen Defiziten im Rahmen von primären Störungsbildern
- Kinder, die auf Kommunikationsprobleme durch die bestehenden ‚lexikalischen Lücken‘ mit einem ausgeprägten Vermeide- und Kompensationsverhalten reagieren

Entscheidend ist der Aspekt, dass die oben beschriebenen Defizite durch ein gezieltes Verfahren diagnostiziert wurden, wie z.B. dem Sprachentwicklungstest für zweijährige Kinder (Grimm, 2000) oder der Patholinguistischen Diagnostik bei Sprachentwicklungsstörungen (Kauschke & Siegmüller, 2002).

Abb. 1: Bereiche der Sprache



Beobachtungsbogen „Kriterien zur Erfassung pragmatischer Fähigkeiten im Hinblick auf den Lexikonerwerb“

Der Screeningbogen umfasst im Wesentlichen zwei Spalten.

In der ersten Spalte sind die Kommunikationsstrategien der Schnittmenge Pragmatik-Semantik zusammengefasst, die im Sinne des aktiven Lernverhaltens als Ressource für den Lexikonerwerb gefördert werden sollen. Im Rahmen einer Interaktionsbeobachtung erfolgt an dieser Stelle die qualitative Erfassung, über welche Strategien das Kind schon verfügt.

Kriterien zur Erfassung pragmatischer Fähigkeiten im Hinblick auf den Lexikonerwerb

A. Intentionen ausdrücken

Intention	Art und Weise der Produktion bzw. Spezifizierung	gezeigt	nicht gezeigt
Aufmerksamkeit schenken			
Bitte um Unterstützung (Hilfe)			
Bitte um Information (Frage)			
	Fragender Blick		
	Zeigen und referenzieller Blickkontakt		
	Frageintonation plus Geräusch, Lautmalerei, Vokalisation, Wort/ Phrase		
	Fragepronomen plus Wort/Phrase/Satz		
	Frage nach Bedeutung		
	Frage nach Wortform		
Benennen			
	Zeigen		
	Mimik, Gestik, Nachahmung der Handlung		
	Geräusch		
	Vokalisation, Lautieren		
	Deixen („Da!“)		
	Protowort		
	Unspezifisches Wort		
	Wortneuschöpfung		
	Wort/Phrase/Satz (...)		
Kommentar			
	Handlungsbegleitende Äußerung		
	Kommentar als Reaktion („Kaputt!“)		
	Metakommentar als Information („Das weiß ich nicht. Das kann ich nicht“)		
Informieren/Instruieren			
Widerspruch			
	Geste, Handlung (<i>Kopfschütteln, Teller wegschieben...</i>)		
	Geräusch („Äh, äh“)		
	Verwendung von „nein“		
	Verwendung von „nicht“		
Begrüßung bzw. Verabschiedung			
Imitation			

© Andrea Dohmen / Susanne Vogt 2004

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Kriterien zur Erfassung pragmatischer Fähigkeiten im Hinblick auf den Lexikonerwerb

B. Interaktionsorganisation

	Art und Weise der Produktion bzw. Spezifizierung	gezeigt	nicht gezeigt
Initiierung einer Interaktion			
Beendigung einer Interaktion			
Aufrechterhaltung einer Interaktion (turn-taking)			
Reparatur (im Sinne von Produktion)			
	durch den Einsatz alternativer <i>non-verbaler</i> Wege zur Verdeutlichung (Zeigen, Mimik, Gestik, Nachahmung der Handlungen ...)		
	durch den Einsatz alternativer <i>vokaler</i> Wege zur Verdeutlichung (Geräusche, Vokalisation ...)		
	durch aktives <i>non-verbales</i> Suchverhalten (<i>Finger schnippen, gegen die Stirn tippen</i>)		
	durch aktives verbales Suchverhalten bei der Suche nach Wörtern („ <i>Ein, ein, ein ...; wie heißt das noch ...?</i> “)		
	durch Einsatz eines unspezifischen Wortes/Phrase		
	durch Wortneuschöpfung		
	durch verbale Umformulierung		
	durch verbale Umschreibung		
Klärungsversuche (im Sinne einer Reaktion auf Kommunikation)			
	Bitte zur Wiederholung		
	Bitte/Aufforderung zur Erklärung		
	Metakommentar als Information und Aufforderung („ <i>Weiß ich nicht.</i> “ „ <i>Hilf mir.</i> “)		

© Andrea Dohmen / Susanne Vogt 2004

Die Kriterien sind in zwei Bereiche, Intentionen ausdrücken (A) und Interaktionsorganisation (B), unterteilt. Teil A erfasst Fähigkeiten, seinen Wünschen Ausdruck zu verleihen, um im Folgenden eine Wirkung zu erzielen (wie z.B. Aufmerksamkeit schenken, Bitte um Unterstützung oder Information, Benennen, Kommentar oder Widerspruch).

Fähigkeiten zur Interaktionsorganisation, der Basis jeder Kommunikation, sind in Teil B zusammengefasst. Hierbei geht es zum Einen um basale Fähigkeiten des turn-taking (wie z.B. die Initiierung, Aufrechterhaltung und Beendigung einer Interaktion), aber insbesondere auch um die Fähigkeiten zur Reparatur (im Sinne der Reparatur der

eigenen Produktion) und zur Klärung (im Sinne der Reaktion auf die Produktion des Kommunikationspartners).

Eine abgestufte Beschreibung der möglichen Art und Weise, wie das Kind sprachlich handelt, findet sich in der *zweiten Spalte*. Hierbei geht es nicht um eine differenzierte Erfassung des Sprachentwicklungsstandes im Bereich Semantik-Lexikon, sondern um eine grob abgestufte Erfassung des sprachlichen Entwicklungsniveaus. Es wurden folgende Aspekte berücksichtigt:

- der Grad der sprachlichen Komplexität, in der das Kind Sprechhandlungen ausdrücken kann bzw. welche Form das Kind wählt, um sprachlich zu handeln

- verschiedene Kommunikationskanäle (non-verbal, verbal, vokal)
- verschiedene Abstufungen im Übergang von präverbalen zu verbalen Strukturen

Des Weiteren erfolgt bei einigen Sprechhandlungen (wie z.B. der Bitte um Information oder der Reparatur) eine weitere Spezifizierung im Hinblick auf den Lexikonerwerb. Je nach Alter und sprachlichen Fähigkeiten eines Kindes kann zum Beispiel eine Frage sehr unterschiedlich ausgedrückt werden:

- durch einen fragenden Blick
- durch Zeigen und gleichzeitigen referenziellen Blickkontakt

Fallbeispiel

Strategien eines Kindes, dem ein Wort fehlt

„Jetzt kommt die ...“ (überlegt kurz, zeigt dann auf das Puzzleteil)
 „... die da!“ (Dreht den Kopf weg)
 „Hm, wie heißt denn das?“ (überlegt). „Hm?“ (fragender Blick zur Therapeutin)

Wie organisiert das Kind die Interaktion und wie drückt es seine Intention aus? Das Kind *repariert* den durch die lexikalische Lücke unterbrochenen Dialog mit Hilfe von *aktivem verbalem* Suchverhalten: „Die da ..., wie heißt denn das?“. Es *bittet um Information* durch eine Frage: „Wie heißt denn das ... hm?“



- durch den Einsatz der Frageintonation in Kombination mit einer Lautmalerei, einem Wort, einer Phrase (...)
- durch den Einsatz von Fragepronomen in Kombination mit einem Wort, einer Phrase, einem Satz
- durch die gezielte Frage nach der Wortbedeutung oder der Wortform (im Sinne der Spezifizierung der Sprechhandlung)

Ableitungen für die Therapie

Die qualitative Erfassung der Kommunikationsstrategien bildet den Ausgangspunkt für die Therapieableitung und die Fragen:

- Welche pragmatischen Fähigkeiten können als Ressource genutzt werden?
- Welche sollten gezielt gefördert werden?

Die Konzeption des Screeningbogens erfolgte auf Basis der Annahme, dass der Erwerb sprachlicher Strukturen auf der Ebene Semantik-Lexikon erheblich durch pragmatische Faktoren mitbestimmt wird.

Überträgt man diese Überlegung auf den Bereich der Therapie, so befindet man sich an der Schnittstelle von sprachspezifischer und kommunikativer Sprachtherapie für Kinder. Im Sinne des zu Anfang vorgestellten Modells zur Rolle der Pragmatik im Spracherwerbsprozess (Abb. 1), lassen sich drei grobe Ziele für die Therapie ableiten:

- ▶ *Vermittlung der ‚pragmatischen Basis‘ für den Spracherwerb.* Dies bezieht sich auf die Förderung basaler kommunikativer Fähigkeiten, häufig primärdialogische Strukturen, im Übergang von präverbalen zu verbalen Strukturen.
- ▶ *Gezielte Vermittlung lexikalischer Informationen.* Zur Auslösung des Spracherwerbsprozesses werden lexikalische Informationen gezielt vermittelt. Hierbei handelt es sich um die „rein“ sprachspezifische Therapie im Bereich Semantik-Lexikon.
- ▶ *Erweiterung und Ausdifferenzierung des Lexikons in der Interaktion mit der Umwelt.* In der logopädischen Therapie können sprachliche Informationen verdeutlicht und Erwerbsprozesse ausgelöst werden. Der eigentliche Erwerb – im Sinne der Erweiterung und Ausdifferenzie-

– erfolgt jedoch eingebunden in die Interaktion mit der Umwelt im Alltag. Die Basis für diese Transferleistung bilden die erworbenen pragmatischen Fähigkeiten.

Diskussion

Die in diesem Artikel dargestellte Sichtweise ist kein neuer, aber ein pragmatisch-strukturierter Blickwinkel auf den Wortschatzerwerb. Es wird die Hypothese aufgestellt, dass die Förderung pragmatischer Fähigkeiten der Schnittstelle in mancher Hinsicht auch den Lexikonerwerb unterstützt. Zeigt ein Kind aktives Lernverhalten, kann dies auf die Auflösung bestehender Stagnationen und die Weiterentwicklung im Bereich Semantik-Lexikon hindeuten. Provokant könnte man formulieren, dass der Erwerb und die Einsetzung der Kommunikationsstrategien den Lexikonerwerb mit auslöst. Hier ist der Umkehrschluss jedoch nicht möglich, denn Kommunikationsstrategien allein reichen bei weitem nicht zu einem Erwerbsprozess im Bereich Semantik-Lexikon aus.

Der Übergang von passivem Reagieren hin zu einem aktiven Lernverhalten ist durch sprachspezifische Diagnostikverfahren zur Evaluation des lexikalischen Erwerbsprozesses kaum zu belegen. Das Ziel des Screeningbogens besteht in der strukturierten Erfassung der für den Lexikonerwerb relevanten Kommunikationsstrategien. Im Hinblick auf die Evaluation des Therapieprozesses ist es so möglich, die erhoffte Auflösung der Stagnation zu dokumentieren und in der Kommunikation mit Eltern, Ärzten und Therapeuten transparent darzustellen.

Literatur

Dewart, H. & Summers, S. (1995). *The Pragmatics Profile of Everyday Communication Skills in Children*. Windsor: NFER-Nelson

Füssenich, I. (1999). Semantik. In: Baumgartner, S. & Füssenich, I. (Hrsg.). *Sprachtherapie mit Kindern* (63-103). München: Ernst Reinhardt

Glück, C. W. (2002 a). Diagnostik semantisch-lexikalischer Störungen. In: Grohnfeldt, M. (Hrsg.). *Lehrbuch der Sprachheilpädagogik und Logopädie*. Band 3. (172-179). Stuttgart: Kohlhammer

Glück, C.W. (2002 b). Methodenentwicklung in der Wortschatzdiagnostik bei Kindern im Grundschulalter. *Die Sprachheilarbeit* 1 (47), 29-34

Grimm, H. (2000). *Sprachentwicklungstest für zweijährige Kinder*. Göttingen: Hogrefe

Kauschke, C. & Siegmüller, J. (2002). *Patholinguistische Diagnostik bei Sprachentwicklungsstörungen*. München: Urban & Fischer

Kolfenbach, K. (2002). Qualitative Diagnostik des Lexikonerwerbs: Hilfestellung für die Therapieplanung. *Forum Logopädie* 2 (16), 16-19

Meibauer, J. (2001). *Pragmatik*. Tübingen: Stauffenburg

Rothweiler, M. & Meibauer, J. (1999). Das Lexikon im Spracherwerb – Ein Überblick. In: Meibauer, J. & Rothweiler, M. (Hrsg.). *Das Lexikon im Spracherwerb* (9-31). Tübingen: Francke (UTB für Wissenschaft)

Spreen-Rauscher, M. (2003). Die „Childrens' Communication Checklist“ (Bishop 1998) – ein orientierendes Verfahren zur Erfassung kommunikativer Fähigkeiten von Kindern. *Die Sprachheilarbeit* 48, 91- 104

Zollinger, B. (1999). *Die Entdeckung der Sprache* (4. unveränderte Auflage). Bern: Paul Haupt

Autorinnen

Andrea Dohmen, Logopädin BSc
Schönebecker Str. 26, 39104 Magdeburg
dohmen.post@gmx.de

Susanne Vogt, Logopädin BSc
Europa Fachhochschule Fresenius
Limburger Str. 2, 65510 Idstein
vogt@fh-fresenius

Summary

Communicational Strategies as a Basis for Supporting Lexical Skills

Clinical experience often reveals the difficulty of separating the different language domains a child has to master during acquisition. The relationship between lexical and pragmatic skills seems to be a particularly close one. This relationship will be inspected from the perspective of childrens' language actions. Thus, observation criteria for the assessment of pragmatic abilities will be introduced. It will also be demonstrated to which extend these criteria can be used as a support for lexical acquisition. Finally, a short discussion about possible effects on therapeutic actions and on evaluation will follow.

KEY WORDS: Lexical acquisition – pragmatic skills – intersection – observation criteria – intervention